

Sexualaufklärung im Elternhaus

LIEBESRATGEBER Sexuelle Aufklärung von Kindern ist nicht selten eine grosse Herausforderung für die Eltern – und ebenso für die Lehrpersonen in der Schule. Aber es braucht sie. Denn Tabuisierung ist in aller Regel kein guter Weg.

Esther Elisabeth Schütz

Eltern und Lehrpersonen haben verschiedene Rollen. Eltern sind emotional sehr nah beim Kind und dadurch haben sie eine andere Aufgabe als die Schule – auch in der Förderung der sexuellen Gesundheit.

Auch Nonverbales wirkt

Die Art, wie sich Vater und Mutter gegenüber dem Kind verhalten, wie sie mit Nähe und Distanz umgehen, auf welche Weise sie ihre Kinder berühren, welche Gefühle sie im Bereich der Sexualität vermitteln, beeinflusst den Zugang der Tochter oder des Sohnes zum eigenen Körper und zur Sexualität. Kinder spüren rasch, wie Eltern mit Zärtlichkeiten umgehen, was es ihnen bedeutet und wie sie über Sexualität denken.

Auch Eltern, die mit ihren Kindern nicht über Sexualität reden, sie nicht aufklären, vermitteln ihnen viel zu Sexualität und Liebe. Das Nonverbale hat genauso seine Wirkung wie das Verbale.

Es ist eine Herausforderung für die Eltern, mit ihren Kindern früh Gespräche zu Themen der Sexualität aufzunehmen. Wenn Buben und Mädchen im Kindesalter bemerken, dass dieses Thema im Elternhaus keinen Platz hat, sind sie wenig bereit, sich in der Pubertät mit Fragen oder in ungunstigen Situationen an die Eltern zu wenden.

Entscheidungskompetenzen

Lehrpersonen oder andere Fachleute haben nebst den Eltern eine wichtige Aufgabe in der Sexualpädagogik. Sie können Wissen vermitteln und den Dialog zwischen Mädchen und Jungen fördern. Dazu brauchen sie didaktisches Geschick und Einfühlvermögen, um an die Themen der Kinder und Jugendlichen heranzukommen.

Dies gibt Schülerinnen und Schülern eine Plattform, in der sie mit Sorgfalt lernen, sich zwischen den Geschlechtern auszutauschen. In einer Zeit der Vielfalt an Angeboten ist es auch auf dem Gebiet der Sexualität wichtig, über Entscheidungskompetenzen zu verfügen.

Eine wissenschaftliche Studie zu diesem Thema aus Deutschland zeigt auf, dass Jugendliche, die Informationen zu Sexualität an den Schulen erhalten, sich später unter anderem viel besser schützen.

Positiven Zugang schaffen
Es ist der Wunsch aller Eltern, dass ihre Söhne und Töchter dereinst in einer glücklichen Liebesbeziehung leben können. Dazu brauchen junge Menschen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und damit auch zu ihrem Geschlecht.

Positiven Zugang schaffen

Denn nur was Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer schätzen, können sie auch wirklich schützen.

Die Autorin



Esther Elisabeth Schütz ist klinische Sexologin. Sie leitet das Institut für Sexualpädagogik und -therapie in Uster.

www.sexualtherapie.ch

REGION

9. Internet Safety Day: Medienkompetenz schützt

Am internationalen Safer Internet Day (SID) vom 7. Februar machte Pro Juventute darauf aufmerksam, wie wichtig Medienkompetenz für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist. Die Stiftung unterstützt mit ihrem Angebot Medienprofis, Kinder, Jugendliche und Eltern dabei, nachhaltig und informiert mit dem Internet umzugehen. Der beste Schutz gegen die Gefahren des Internets ist Medienkompetenz.

Pro Juventute Medienprofis beinhaltet Schul-Workshops für Schüler und Elternabende zum Thema Medienkompetenz. «Nur informierte Eltern können die Gefahren des Internets richtig einschätzen und darauf reagieren», sagt Pro-Juventute-Direktor Stephan Oetiker. Dies sei gerade beim Thema Cybermobbing essentiell. Cybermobbing gehöre zu den grössten Gefahren, denen Kinder und Jugendliche online ausgesetzt seien. So rufen seit dem Aufkommen der Neuen Medien bei der Pro Juventute Beratung und Hilfe 147 jeden Tag Kinder und Jugendliche an, die Formen psychischer Gewalt (Mobbing) im Freundeskreis oder in der Schule erleben.

www.medienprofis.ch

Impressionen des vergangenen Weekends im «Pirates», Hinwil

www.thepirates.ch

